

INSPIRATION INBEGRIFFEN

Volker Lehmkuhl

Besondere Gebäude brauchen außergewöhnliche Nutzer, um zu überleben. Ein mehr als 100 Jahre altes Abwasserpumpwerk in Mannheim hatte dieses Glück. Heute profitieren Bauwerk und Besitzer von ihrem Zusammentreffen.

Der Stadtteil Neckarau ist nicht gerade die Schokoladenseite von Mannheim: Industriareale und Gewerbegebiete bestimmen das Quartier entlang des Rheinufer, im Schatten eines mächtigen Kraftwerks ducken sich Mietshäuser. Hier ein wertvolles Baudenkmal zu vermuten, kommt den wenigsten Besuchern in den Sinn.

Doch wenn sich das breite Eingangstor des ehemaligen Abwasserpumpwerks öffnet, bleibt den meisten erst einmal der Mund offen stehen: Ein elf Meter hoher, aufwändig verzierter Backsteinbau erstreckt sich über eine Länge von 35 Metern, seine halbrunden Bogenfenster erinnern eher an eine Kirche als an einen Industriebau. Im sorgfältig gepflegten Garten wachsen Kamelien, Bambus, Iris und Magnolien. Hier sollen bis 1986 stinkende Kloaken geflossen sein? Den Kontrast zwischen anrüchiger Nutzung und edlem Erscheinungsbild erklärt Mathias Henrich: „Wasserwerke waren vor 100 Jahren in etwa das, was heute gläserne Autofabriken sind“ – High-Tech-Architektur in zeitgemäßem

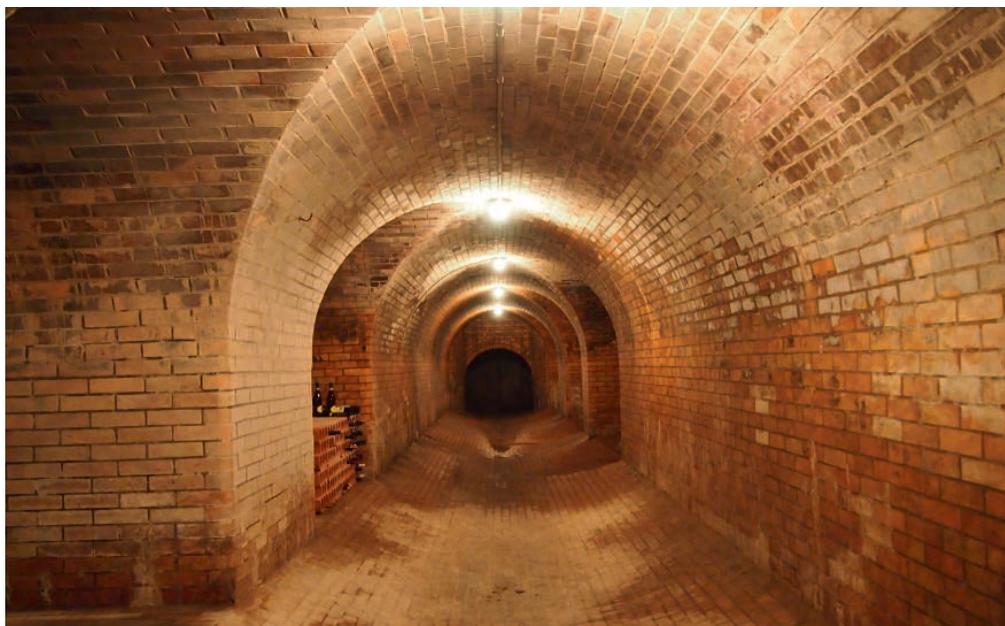
Design. Der Denkmal erfahrene Architekt hat die Umnutzung des Industriareals geplant und begleitet.

Denkmal statt Doppelhaushälfte

Zu verdanken ist die Rettung des 1903 errichteten Gebäudes aber dem Künstler Dietmar Brixy. Der Mannheimer ist in der Nachbarschaft aufgewachsen und war als jugendlicher Dutzende Male am Abwasserpumpwerk vorbeigeradelt. Schon als Student an der Kunstakademie faszinierte ihn das Gebäude. „Das Pumpwerk ist gerade durch den Kontrast zwischen seiner Lage und seinem neogotischen Stil ein einzigartiges Bauwerk, das mich als kreativen Menschen seit jeher interessiert hat“, sagt der heute 53-Jährige. Doch damals, als Student oder junger Künstler, war für ihn unvorstellbar, einmal die enormen Kosten stemmen zu können, die der Umbau eines 700-Quadratmeter-Baus verschlingt.

186

187



INSPIRATION INCLUDED

Special buildings call for extraordinary users if they are to survive. A wastewater pumping station in Mannheim, which is more than one hundred years old, was fortunate enough to find one. Today, both the architectural structure and the owner benefit from their encounter.

The district of Neckarau is by no stretch of the imagination Mannheim's prettiest area. Industrial estates and business parks characterize this area on the banks of the Rhine, and blocks of flats cover in the shadow of an imposing power station. Few visitors will suspect that this location is home to a valuable historic monument. And yet, when the wide entrance gate of the former wastewater



pumping station opens, visitors are astonished to find an eleven-meter-high, elaborately decorated brick building that spans a length of thirty-five meters. Its half-round arched windows are more reminiscent of a church than they are of an industrial structure. Camellias, bamboo plants, irises, and magnolias grow in a lovingly maintained garden. Can it be true that stinking sewers ran through the property until 1986?

Mathias Heinrich explains the contrast between the ignoble use and the sophisticated appearance thus: “One hundred years ago, waterworks were similar to what glass-walled car-production plants are

to the present day” – high-tech architecture in a contemporary design. The architect, who specializes in historic monuments, planned and supervised the repurposing of the industrial estate.

A Monument Instead of a Semi-detached House

Credit for the salvation of the building constructed in 1903 must go to the artist Dietmar Brix, however. The resident of Mannheim grew up in the neighborhood and cycled past the wastewater pumping station many times when he was a boy. He was already



Auch andere hatten sich seitdem an dem Objekt verhoven, eine zwischenzeitlich geplante Nutzung als Erlebnisgastronomie war an den Einsprüchen der Nachbarschaft gescheitert. Als das Denkmal geschützte Pumpwerk später aber erneut zum Verkauf stand, hatte sich Brixys Situation deutlich verbessert. Er hatte sich nach Jahren des Reisens und Arbeitens einen festen Kundenstamm erarbeitet, dessen Begeisterung für die farbenfrohen, meist expressiven Bilder den finanziellen Spielraum für eine Investition dieser Größenordnung machbar erscheinen ließ. Letztlich siegten Faszination und Mut zum Risiko über Vernunft.

Einst Dampfstrahler statt Pinsel

Mit dem Kauf begann eine intensive Arbeitsbeziehung zwischen dem Gebäude und seinem neuen Eigentümer. Dietmar Brix und zahlreiche Freunde schafften tonnenweise Müll und Schutt aus dem verwahten Areal, schlugen lose Putzteile ab, schrubbten und bürsteten die Maschinen und Pumpen in der Arbeitshalle.

Eine besondere Entdeckung war der sorgfältig aus Klinkern gemauerte Abwasserkanal, der sich nach seiner Trockenlegung und einer aufwändigen Reinigung per Dampfstrahler

fascinated by the building when he was a student at the art academy.

“It is precisely because of the contrast between its location and its neo-Gothic style that the pumping station is a unique architectural structure that has always interested me as a creative person,” says the artist, who is now fifty-three years old. At the time, when he was a student and a young artist, he could not have imagined that he might one day be able to raise the money to pay for the substantial cost for the repurposing of the 700-square-meter building.

Others had met their Waterloo when attempting to take on the property. Its planned use as a site of experience-gastronomy had been thwarted by the objections of local residents. When the pumping station, a listed historic monument, later reappeared on the market, Brix’s situation had markedly improved. After years of traveling and working, he had developed an established client base, whose enthusiasm for his colorful and generally expressive paint-

ings appeared to provide the financial buffer necessary for an investment on this scale. In the end, fascination and the courage to take risks trumped reason.

Once a Steam Blaster in Place of a Paintbrush

An intense working relationship between the building and its new owner began once the sale had been completed. Dietmar Brix and numerous friends removed tons of rubbish and rubble from the run-down site, knocked off loose pieces of plaster, and scrubbed and brushed the machines and pumps in the work hall.

The wastewater canal, carefully constructed from brick, was a particularly significant discovery. It presented itself in remarkably good condition after it had been drained and painstakingly cleaned using a steam blaster, transmitting special acoustics and an

in einem erstaunlich guten Zustand präsentiert und eine ganz besondere Akustik und Atmosphäre vermittelt. Heute dient er als Weinlager und temporäre Ausstellungsfläche.

Parallel zu den Aufräumarbeiten lief die Abstimmung mit der Denkmalpflege und Bauamt über die notwendigen Veränderungen. Denn um das Pumpwerk überhaupt zum Wohnen und Arbeiten nutzen zu können, waren Eingriffe in die Bausubstanz unumgänglich.

„Unser Grundsatz war aber immer, das Pumpwerk so wenig wie möglich zu verändern, um seinen Charakter zu bewahren“, erläutert Architekt Henrich. Die meisten Diskussionen gab es um die Schließung der Abwassergrube im heutigen Wohnteil. „Ohne die neue Decke über dem ehemaligen Becken für den Schmutzfangrechen hätten wir die Sache vergessen können“, erzählt Brixy. Heute verschließt eine dünne Betonschicht auf Stahlelementen die Grube. Wie alle nachträglichen Einbauten könnte sie aber jederzeit ohne großen Aufwand wieder zurückgebaut werden.

Entstanden ist ein fast 100 Quadratmeter großer Wohnraum an den sich die Küche anschließt. Im Luftraum über der Küche und den Nebenräumen trennen große Glasflächen ein Büro und auf der anderen Seite einen Schlafraum sowie ein Bad ab. Ansonsten reicht der Blick frei bis zum Dachfirst, dessen ehemals offene Lüftungsschlitze mit neuen, elektrisch angetriebenen Fenstern geschlossen wurden.

Der anthrazitfarbenen beschichtete Estrich und die weiß ver-

putzten Wände halten sich farblich zurück. Umso mehr kommen die expressionistischen Gemälde von Dietmar Brixy zur Geltung, einige davon in metergroßen Formaten. Intensive Farben und Motive aus der Natur bestimmen die vielschichtigen Werke. Wer genau hinschaut erkennt Vögel, Geckos und Schmetterlinge zwischen Bambus, Blättern und Blüten.

Kreativität statt Kloake

Entstanden sind diese Bilder in der früheren Maschinenhalle des Pumpwerks. Wo einst Pumpen Fäkalien und andere Abwässer fauchend, schmatzend und ratternd in den Rhein beförderten, arbeitet Dietmar Brixy heute auf einer nachträglich eingebauten stählernen Bühne, die wie ein überdimensionaler Tisch in dem 17 Meter hohen Raum steht.

„Die Lichtverhältnisse durch Bogenfenster rundum sind ideal. Und ich kann jederzeit in den Garten sehen“, freut sich der Maler. Mit welcher Sorgfalt und Liebe zum Detail die für den profanen Zweck der Abwasserentsorgung gebauten Räume ausgestattet wurden, zeigen der gut erhaltene Terrazzoboden und die schönen Fliesen im Maschinensaal, die lediglich einer intensiven Reinigung bedurften. Wände und Dach präsentierten sich auch nach über 100 Jahren in gutem Zustand.

unmistakeable atmosphere. Today, it serves as wine storage and a temporary exhibition space.

The clean-up efforts took place alongside coordination of the necessary changes with the government departments charged with the preservation of historic monuments and with the building authorities. This was because in order to make use of the pumping station as a space for living and working, changes to the fabric of the building were unavoidable.

“But our guiding principle was always that we would make as few changes to the pumping station as possible in order to safeguard its character,” the architect Mathias Heinrich explains. The main subject of discussion was the closing of the sewage pit in what are now the living quarters. “We would have had to abandon the entire project without the new cover on the pit for the bar screen,” as Brixy says. Now a thin layer of concrete on steel elements seals the pit.

Like all recent structures, it could be removed again easily at any time.

This has resulted in a living area that is almost one hundred square metres in size, which abuts the kitchen. In the space above the kitchen and the adjoining rooms, large sheets of glass separate an office on the one side, and the sleeping area and bathroom on the other. Other than that, the view extends unhindered to the roof ridge, whose formerly open ventilation slits have been closed with new, electrically operated windows.

The colors of the anthracite-colored floors and the white plastered walls are subdued. This allows the expressionistic paintings of Dietmar Brixy to take center stage, some of them in meter-long formats. Intense colors and subjects drawn from nature characterize the multilayered works. Attentive viewers will discover birds, geckos, and butterflies among bamboo plants, leaves and blossoms.

Nur an einer Stelle musste nachträglich ein Wanddurchbruch geschlossen werden. Die dafür notwendigen Ziegel im ungewöhnlichen, so genannten Klosterformat aufzutreiben, bedeutete wochenlange Recherche. Schließlich wurden die Klinker von einer norddeutschen Ziegelei anhand eines Musters nachgebrannt. Gut erhalten waren auch die Fenster in der Pumpenhalle, auch wenn in der Zeit des Leerstands alle Glasscheiben zu Bruch gegangen waren. Ihre hölzernen Rahmen mussten lediglich aufgearbeitet und gestrichen werden. Um die Wärmedämmung zu verbessern, montierten die Restaurateure eine zweite, innenliegende Scheibe samt Rahmen auf die alten Fensterflügel. Nicht mehr zu retten waren die Fenster im Bereich der ehemaligen Kläranlage. Sie wurden nach Vorgaben der Denkmalschützer komplett neu angefertigt und eingebaut. Da auch das Dach nachträglich von innen mit einer Dämmung aus Hartschaumplatten gegen Wärmeverlust geschützt wurde, sind die lichtdurchfluteten Räume nun ohne weiteres zu beheizen, ohne dass die Kosten ins Unermessliche steigen. An Ort und Stelle blieben die großen Pumpen und Motoren, die das Atelier ein Stück weit zum technischen Museum machen. Verbunden mit ledernen Treibriemen scheinen sie nur darauf zu warten, ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Dazwischen stehen fertige und halbfertige Bilder, ein Sofa, ein Flügel. „So viel Platz zu haben, ist natürlich wie ein Geschenk“, sagt Dietmar Brixy, der regelmäßig Kunstfreunde

aber auch die Öffentlichkeit in sein Atelier einlädt. „Noch wichtiger ist aber die Inspiration, die vom Pumpwerk und dem Garten drum herum ausgeht und die mich jeden Tag aufs Neue anregt und beflügelt“, betont der Künstler.

Dass die Reaktivierung des Pumpwerks ein finanzieller Kraftakt war, verhehlt Brixy nicht. Rund eine Million Euro hat er investiert, erarbeitet in Form von Gemälden, die jetzt auch bei Sammlern in den USA oder China hängen. Geholfen haben aber auch Zuschüsse der Denkmalpflege und von Stiftungen. Zudem fand sich nach kurzer Suche auch eine Bank, die das ungewöhnliche Objekt und seinen kreativen Besitzer vertrauenswürdig genug für einen Kredit fand. Somit bekam der Umbau auch eine wirtschaftlich solide Basis, auch wenn bei Dietmar Brixys Entscheidung, sich das Denkmal zu eigen zu machen, mehr die Emotion als die Vernunft eine Rolle gespielt hatte.

Creativity Where Once There Were Sewers

These paintings were created in what was the machine hall of the pumping station. Where once pumps dispatched excrement and other wastewater into the Rhine amidst a din of hissing, smacking, and groaning, Dietmar Brixy today works on a steel stage, which was recently added and looks like an oversized table under the seventeen-meter-high ceiling.

“The lighting conditions through arched windows all around are ideal. And I can see into the garden whenever I like,” the painter enthuses. The care and attention to detail with which the building serving the mundane purpose of wastewater disposal was furnished are reflected in the well-preserved terrazzo ground and the beautiful tiles in the machine hall. These needed nothing more than intensive cleaning. The walls and roof presented themselves in good con-

dition even after one hundred years. A wall breakthrough had to be closed in just one place. Several weeks of research were necessary in order to track down the necessary tiles in the unusual so-called monastery format. Finally, the bricks were fired by a north-German brickyard according to a specimen. The windows in the pump hall were also in good condition, despite the fact that all of the glass panes had been broken during the period of vacancy. It was merely necessary to recondition and paint their wood frames. The restorers mounted a second, inner pane along with a frame on the old casements to improve the thermal insulation.

The windows of the former sewage treatment plant were beyond salvation. They were produced from scratch and fitted according to specifications by specialists in the preservation of historical monuments. Because the roof was also fitted with an insulating layer of expanded plastic slabs to prevent the loss of heat, the light-filled



spaces can now easily be heated without generating astronomical costs.

The pumps and motors, which transform the studio into a technical museum of sorts, have remained in place. Connected by leather drive belts, they appear to be ready to start work again at any moment. They are interspersed with finished and half-finished paintings, a sofa, and a grand piano. “It is of course a gift to have so much space,” says Dietmar Brixy, who regularly invites art lovers as well as the general public into his studio. “The inspiration that emanates from the pumping station and the garden that surrounds it, and which inspires and animates me every single day, is even more important, though,” the artist emphasizes.

Brixy does not conceal the fact that the reactivation of the pumping station involved a considerable financial effort. He invested approximately one million euros, having earned the money with paintings

that are now the property of collectors in the USA and China. Grants from the historic-monument-preservation authorities and foundations also played their part, however. And after a short search, a bank was found that considered the unusual property and its creative owner trustworthy enough to merit a loan. This provided a solid economic basis for the repurposing, whereby Dietmar Brixy’s decision to make the monument his own was based more on emotion than on reason.